

Erfahrungsbericht von Ophélie⁽¹⁾

Dieser Bericht ist das, was ich innerhalb meiner christlichen evangelikalen Familie erlebt habe. Er zielt nicht darauf ab zu pauschalisieren, sondern über Exzesse zu informieren, die wirklich geschehen. Er geht nicht auf die Einzelheiten der Misshandlungen und Beleidigungen ein, die meine Kindheit geprägt haben, aber ich denke, dass er das Wesentliche besagt.

Meine Eltern sind Mitglied in einer freien Gemeinde. Es ist eine sehr konservative Gemeinde, die sich lieber nicht mit anderen Christen, auch Evangelikalen, zusammenschließt, die von ihrer Lehre abweichen. Geistesgaben werden praktiziert; es gibt auch Exorzismus-Rituale, Befreiungen, die einem vielleicht spektakulär erscheinen mögen, wenn man dies noch nie zuvor gesehen hat.

Ich bin in dieses Umfeld hineingeboren, ich habe nur das gekannt. Doch auch, wenn in der Gemeinde die Liebe Gottes gepredigt wurde, war die Atmosphäre zu Hause eine ganz andere: Es gab jeden Tag Beschimpfungen und Erniedrigungen, man schlug uns regelmäßig mit Stöcken und Gürteln. Genau genommen bin ich mit dem Gedanken aufgewachsen, dass ich ein Nichts bin und dass ich wertlos bin – mit Eltern, die eine brutale Sprache verwendeten und vor ihren Kindern nur den Kopf schüttelten. Parallel gab es strenge Lebensregeln: Man musste aufpassen, was man sang oder sagte. Alles war von der Bibel bestimmt, und unser zweites zu Hause war die Gemeinde.

Im Jugendalter wurde ich krank – hier muss man wissen, dass Krankheit für solche Christen eine Strafe Gottes oder das Zeichen eines schwachen Glaubens ist –, und da wurden die Dinge komplizierter. Ich hatte Schmerzen im Beckenbereich, klinische Untersuchungen waren im Gange. Aber sobald mir ein Arzt Krücken verschrieb, brachen meine Eltern alles ab. Es folgten dann erzwungene Gebete und Händeauflegen; meine Eltern waren überzeugt, dass mich der Satan fest in der Hand hatte. Und eines Abends haben sie entschieden, meine Krücken wegzuworfen: Ich sollte dann sagen, dass Jesus mich geheilt hatte, obwohl das nicht stimmte! Ich hatte auch Hautprobleme, wie viele Mädchen in meinem Alter. Meine Eltern beteten dafür, dass meine Haut wieder schön wird, verzogen aber jeden Tag das Gesicht vor meinem "Maul", das ihnen nicht gefiel. Sie fanden mich hässlich und sagten es mir auch ganz deutlich. Sieben Jahre lang verging kein Tag, ohne dass demütigende Bemerkungen über mein Gesicht gemacht wurden. Gleichzeitig hatte man Visionen für meine Haut, aber die Heilungsrituale, die man mir diktierte, brachten nichts. Es folgten Drohungen: Ich sollte mich fragen, warum Gott mich nicht heilte.

Ich werde keine weiteren Details nennen, aber es ist eine Zeit, in der ich viel geweint habe. Ich nahm am Familienleben nicht mehr richtig teil; man hatte es geschafft, mich depressiv zu machen. Der Druck auf mich zu Hause war so stark, dass ich nicht mehr essen konnte. Ich hatte so viel abgenommen, dass ich wie ein Skelett aussah, und das bestärkte leider meine Eltern weiter in der Überzeugung, dass der Teufel die Oberhand über mich gewonnen hatte.

Ich bin aus dieser destruktiven Spirale durch eine Teilnahme am Studenten-Austauschprogramm Erasmus herausgekommen. Ich war zwanzig. Ich habe nicht eine Sekunde gezögert, als mir angeboten wurde, ein Studienjahr in Deutschland zu verbringen! Ich wusste, ich würde nie wieder zurückkommen.

Ich lebe also in Deutschland seit diesem Austauschjahr, aber mein Wiederaufbau ist alles andere als leicht gewesen. Am Anfang riefen meine Eltern mich an, um zu wissen, ob ich eine Gemeinde genau wie ihre gefunden hatte, eine Gemeinde "echter" Kinder Gottes, die einen Kult wie wir betrieben. Und als sie verstanden, dass ich auf Distanz gehen wollte, dass ich wirklich in Deutschland bleiben würde, obwohl ich immer noch keine "konforme" Gemeinde gefunden hatte, versuchten sie sofort, mich glauben zu lassen, dass, wenn Gott die Türen schloss, dies nur bedeuten konnte, dass ich dort nichts zu suchen hatte, dass ich zurückkommen müsse ... Dann machte es plötzlich klick bei mir, und

es brach aus mir heraus: Ich habe ihnen eine lange E-Mail mit alldem geschrieben, was ich auf dem Herzen hatte. Ich ließ den ganzen Druck raus, der sich in all diesen Jahren in mir gestaut hatte. Als Antwort wurde ich mit Bibelbotschaften bestürmt – per Telefon, E-Mail, SMS. "Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren", schickte man mir. Es war als würde ich gegen eine Wand sprechen. Inzwischen waren meine Geschwister eingesprungen und jedes Mal, dass ich mein Handy aufmachte, zeigte es "Jesus liebt Dich" an. Sehr schnell habe ich mich verfolgt gefühlt und ich entschied, den Kontakt zu meiner gesamten Familie abubrechen. Ich verwischte sogar meine Spuren. Tatsächlich lebte ich jahrelang "versteckt", damit sie mich nicht mehr finden und mir nicht mehr schreiben konnten: Ich zog um, ohne eine Adresse zu hinterlassen, änderte meine E-Mail-Adresse und meine Telefonnummer. Ich war weder im Internet noch im Telefonbuch sichtbar ... Es war eine sehr anstrengende Zeit, aber diese "Pause" tat mir wahnsinnig gut: Sie erlaubte eine echte Wiedergeburt, und vor allem ein gründliches Nachdenken über mein Leben.

Es folgte eine lange Zeit der Isolation, während derer ich aber vieles verstand, vor allem, dass meine Eltern erhebliche Schäden in mir verursacht haben. Während dieser Phase fing ich wirklich an, mir dem Ausmaß der psychischen Misshandlungen bewusst zu werden. Mir wurde klar, dass es nicht normal ist, sich morgens über das Aussehen des eigenen Kindes lustig zu machen und abends zum Gottesdienst zu fahren, um Gott zu loben, als sei alles bestens! Ich verstand, dass es an diesem Punkt mein ganzes religiöses und familiäres Umfeld war, das mich in große psychologische Gefahr brachte, und dass es für mich tatsächlich lebenswichtig gewesen war, den Kontakt abubrechen.

Nach und nach fing ich an, Vereine für Sektenopfer zu besuchen. Ich fühlte mich durch die schockierten Blicke der Leute, denen ich mich anvertraute, bestätigt. Ein Psychologe, der sich mit Sektenfragen beschäftigt, hat mir auch sehr viel geholfen. Mit ihm lernte ich, die Umgebung, in der ich aufgewachsen bin, zu "entmystifizieren", mehr Vertrauen in mich selbst zu haben und vor allem, Akteur in meinem Leben zu werden. Von Geburt an hatte man mir beigebracht zu beten, aber nicht selbst zu agieren. Man hatte mich in einem Einheitsdenken eingeschlossen, das mich daran hinderte, andere Perspektiven zu sehen. Mir wurde klar, dass die Dinge auch anders gesehen werden konnten als so wie man es mir beigebracht hatte; dass ich das Recht hatte so zu leben wie ich es wollte, das Recht hatte frei zu sein. Diese Horizonterweiterung ist das, was meine Sozialisierung einsetzte; das ist das, was mich rettete.

Heute bin ich verheiratet und lebe umgeben von sanften und liebevollen Menschen. Ich lese sehr viele Fachbücher über religiöse Exzesse, geistige Manipulation und toxische Familien. Ich habe mein Gleichgewicht weit entfernt von jeglichem evangelikalen Wahn, und vor allem weit entfernt von meiner Familie, gefunden. Das habe ich auch dem Polizisten gesagt, der einmal an meine Tür hier in Deutschland geklopft hat, um mir zu sagen, dass meine Eltern mich suchen. Manche Familien sehen normal aus, aber es gibt Dinge, die man von außen nicht sieht. Als ich Jugendliche war, ging ich ganz normal zum Gymnasium. Alle sahen, wie dürr ich war, aber man führte dies auf Anorexie zurück. Natürlich habe ich versucht zu reden, aber die Türen sind geschlossen geblieben. Im Grunde hat keiner richtig begriffen, in welcher Not ich war, aber heute sage ich es: Ich habe aufgrund religiöser Exzesse und Manipulationspraktiken gelitten. Meine Eltern zitierten zu Hause nur die Bibel und sahen in mir nur Dämonen. Damals hatte ich die Wahl zwischen zwei Optionen: Selbstmord begehen oder gehen. Ich folgte meinem Instinkt: Ich entschied mich zu gehen.

Diese Vergangenheit, die ich Ihnen da beschreibe, die will ich gar nicht mehr. Und doch ignoriert meine Familie meinen Abbruchsbedarf vorsätzlich. Vor einigen Monaten haben sie es geschafft, meine Adresse in Deutschland herauszufinden, und schickten mir gleich eine Karte, die mir durch eine Bibelbotschaft von Liebe erzählt. Liebe habe ich aber erst außerhalb des familiären Rahmens erfahren – mit gläubigen und nicht gläubigen Menschen, die mich sofort annahmen wie ich war; Menschen, die große menschliche Werte vertreten und nie versucht haben, mir ihre persönlichen Überzeugungen aufzuzwingen. Ich habe diese Karte kurz beantwortet, und erneut bekräftigt, dass ich keinen Kontakt mehr möchte. Seitdem scheint es wieder ruhig geworden zu sein. Ich bedauere aber,

dass es in Deutschland so einfach ist, eine Adresse wiederzufinden ... Nach zehn Jahren Ruhepause holte mich nun meine Vergangenheit wieder ein. Aber ich glaube, dass ich beim nächsten Kontaktversuch ein geeignetes Verfahren einleiten werde.

Ich teile heute meine Geschichte, weil ich denke, dass sie nützlich sein kann. Es heißt, dass Frankreich im Bereich des Schutzes gegen sektenartige Gruppen sehr fortgeschritten ist. Das hat sich für mich leider nicht bewahrheitet, und ich bin mir sicher, ich bin nicht die einzige. Ich bin in Frankreich in einem Kontext der Kontrolle aufgewachsen, der mich beinahe zerstört hätte; zu Hause war es nicht mehr eine Frage des Glaubens, sondern der Machtausübung über andere. Ich denke, sobald eine Person unter den religiösen Exzessen eines Dritten leidet, gibt es ein Problem. Ich habe es raus geschafft, bleibe aber für den Rest meines Lebens gezeichnet.

Ophélie, 33 Jahre alt ⁽¹⁾

09.09.2018

⁽¹⁾ Die Autorin dieses Berichts, Ophélie, ist dem GEMPPPI und anderen Opferhilfe-Organisationen in Deutschland bekannt.

Deutsche Fassung: Ophélie selbst